

Patriotismus vor hundert Jahren und jetzt.

ap. Patriotische Gedenkfeiern sind an der Tagesordnung. Die herrschende Klasse singt in begeisterten Tönen das Lob der glorreichen patriotischen Erhebung von 1813 und hält den Patriotismus jener Zeit dem heutigen Geschlecht als nachahmenswertes Beispiel vor. So wie das Volk damals Gut und Blut fürs Vaterland opferte, so soll es auch heute Gut und Blut opfern: eine neue Militärvorlage mit einer jährlichen Mehrbelastung von 200 Mill. Mark und einer einmaligen Ausgabe von einer Milliarde soll es schlucken. Allerdings, als die Regierung diese schöne Geberde der Opferwilligkeit für ernst nahm und zu den reichen Besitzern sagte: Hahnemann, geh du voran, du hast die größten Stiefel an! — da muckten die Partioten von heute auf; so war es nicht gemeint; wozu ist man denn herrschende Klasse, wenn man gerupft werden soll (½pZt.), als ob man schon im sozialistischen Zukunftsstaat lebte! Und bei der großen Volksmasse, für die die schönen patriotischen Tiraden bestimmt sind, steht es noch schlimmer; eifrig kalt bleibt sie bei allen Erinnerungsfeiern. Die Ursache ist leicht zu erfassen; der Patriotismus von damals und der Patriotismus von heute sind so grundverschiedene Dinge, daß man ohne die künstliche Namensgleichheit kaum etwas Gemeinsames darin finden kann.

Schon die äußere Form weist darauf hin; der moderne Patriotismus ist ein deutscher, während die Volkserhebung im Jahre 1813 eine preußische war. Einen preußischen Patriotismus kann es aber — außer bei einer kleinen Gruppe von Junkern mit ihren Fürsten — nicht geben; Preußen war keine zusammengehörige Einheit, sondern ein Konglomerat verschiedener zusammengesetzter oder geraubter, teils deutscher, teils polnischer Gebiete, deren einziger Zusammenhang in dem gemeinsamen König und der zentralen Steuer- und Heeresverwaltung bestand. Was könnte es für den Rheinländer in Düsseldorf, den Ostpreußen, den Schlesier und den Altmärker für ein gemeinsames preußisches „Vaterland“ geben? Kein Mensch, der diesen Begriff überhaupt kannte. Wäre Preußen damals zerstückelt und unter anderen Fürsten verteilt worden, kein nationales Empfinden weiter Kreise hätte sich dagegen geregt.

Als die Bauern und Handwerker sich 1813 erhoben, war es nicht, um irgend ein preußisches Vaterland zu befreien, sondern um sich selbst von der unerträglichen Unterdrückung und Brandschazung seitens fremder Eroberer zu befreien. Bei den primitiv-agrarischen Verhältnissen von damals konnte es weitergehende Gedanken kaum geben. Das Vaterland des Bauern ist sein Dorf; darüber hinaus geht sein Blick nicht. Sein Feind ist derjenige, der seine Wohlfahrt zerstört, seinen Besitz wegnimmt; während die heimischen Ausbeuter das maßvoll betreiben mußten, damit er leben blieb, kannten die Fremden diese Rücksicht nicht; daher die erbitterte Feindschaft der Volksmassen gegen die Franzosen, die man nachher in eine patriotische Begeisterung umzudeuten versucht hat.

Ein Patriotismus, der das ganze Land umfaßt, ist eine Empfindung des modernen Bürgertums, der Bourgeoisie; er kann erst aufkommen, wenn der Kapitalismus sich entwickelt. Von diesem modernen nationalen Empfinden treten auch im Jahre 1813 die ersten Spuren auf; als die Bauern auf die fremden Unterdrücker loszuschlugen, der König an neuen Landwerb dachte und die Junker ihre Herrschaft fester aufrichteten, regte sich in der bürgerlichen Jugend, die mit in den Kampf zog, die Hoffnung und die Sehnsucht nach einem freien, geeinigten Deutschland. Die Berührung mit dem neuen bürgerlichen Frankreich, das als ein mächtiger Nationalstaat mit Bürgerfreiheit und mit modernen Institutionen tageshell gegen die menschenunwürdige Barbarei Preußens und die trostlose Kleinstaaterlei Westdeutschlands abtath, mußte in Deutschland notwendig ein erstes bürgerliches Klassenbewußtsein und ein bürgerliches Nationalempfinden in der Gestalt einer solchen Sehnsucht wachrufen. Aber wohl gemerkt, es war kein preußischer, sondern ein d e u t s c h e r Nationalismus, der sich regte, und konnte auch nichts anderes sein; Fichte richtete seine Reden nicht an irgend eine preußische, sondern an die deutsche Nation. Daher wurden nachher auch die schwarz-weiß-roten Abzeichen, die diesen bürgerlichen Nationalismus verkörperten, von der preußischen Reaktion so schlimm verfolgt, wie in moderneren Zeiten die rote Farbe. Auch beschränkte sich 1813 diese moderne Form des Patriotismus nur auf eine ganz dünne Schicht von Ideologen; und in Westdeutschland, das sich unter dem französischen Einfluß viel wohler fühlte als vorher unter den Duodezpotentätchen des 18. Jahrhunderts, war überhaupt nichts davon zu finden. Als vor einigen Jahren die Erinnerungen eines württembergischen

Offiziers aus dem Jahre 1812 erschienen, wurde in den bürgerlichen Kritiken mit Staunen festgestellt, daß bei diesem Offizier auch jede Spur irgend eines deutschen Nationalempfindens absolut fehlte.

Ein halbes Jahrhundert später steht dieser Nationalismus, dieser moderne bürgerliche Patriotismus, in voller Blüte. Der inzwischen emporgekommene Kapitalismus hat das Verlangen nach einem einigen, starken, deutschen Nationalstaat aus einem Studenten-
traum zu dem Lebensbedürfnis einer mächtigen Klasse gemacht, und auf den Schlachtfeldern von 1866 und 1870 stellte der preußische Militarismus sich in ihren Dienst. Dieser Nationalismus ergreift mehr oder weniger die Masse der Bevölkerung; weil seine Ziele für die Entwicklung des Kapitalismus notwendig sind und die Bourgeoisie die führende Klasse ist, ordnen die anderen Klassen sich ihr unter und tun mit, wenn nicht mit Begeisterung, so doch ohne Widerstand, weil sie instinktiv fühlen, daß dieser Weg der einzig mögliche ist. Mag die nationale Politik aber von der Masse der Bevölkerung mitgemacht werden und die nationale Ideologie weite Schichten mitreißen, so pflückt doch nur die Bourgeoisie die Früchte davon. Wirkliche Interessenpolitik ist sie nur für die Bourgeoisie — wie in der bald nach 1870 erstarkenden kleinbürgerlichen und proletarischen Opposition zutage tritt.

Aber als Patriotismus, als „Vaterlandsliebe“, ist dieser Nationalismus der Bourgeoisie ein eigenartiges Gewächs. Was ist dem Kapitalisten das Vaterland? Es ist das Gebiet, dessen Machtmittel an Menschen und Geld, dessen Steuerkraft und Wehrkraft, dessen Regierung und dessen Intellekt in den Dienst seiner Interessen gestellt werden, und, wenn nötig, für die Kapitalinteressen geopfert werden. Mehr noch: Seit der Einführung der Schutzzölle bezeichnet es das Gebiet, das ihm zur bevorzugten, ungestörten Ausbeutung zur Verfügung steht. Kein Wunder, daß er dieses Vaterland liebt, daß er es mit denselben verzückten Blicken betrachtet, wie der Gourmand die herrlichen Austern, die er verzehren will. Daher ist es auch nur allzu verständlich, daß er die Pläne der einmaligen Milliardenabgabe, und vor allem die Berufung auf seinen Patriotismus für einen schlechten Witz der Regierung hält. Der Patriotismus der Bourgeoisie hat ja doch nie etwas mit Geben, sondern immer nur mit Empfangen zu tun gehabt; ein Vaterland, so denkt sie, für das man Opfer bringen soll, statt Opfer von ihm zu erhalten,

mag der Teufel holen, denn es widerspricht den einfachsten Grundbegriffen, nach denen das Vaterland die Gesamtheit aller anderen ist, die Opfer für die Kapitalistenklasse zu bringen haben.

Aber schon sind die Ziele des klassischen bürgerlichen Nationalismus überholt; wieder ist ein halbes Jahrhundert verfloßen und an die Stelle der nationalen Politik des aufsteigenden Kapitalismus ist der Imperialismus getreten. Jetzt handelt es sich nicht mehr darum, einen einheitlichen Nationalstaat zu festigen, sondern um Weltmacht zu gewinnen, um fremde Welttheile zu erobern. Wenn man heute von Patriotismus redet, von Vaterlandsliebe, die sich in der Bewilligung einer erheblichen Verstärkung der Armee und der großen dazu gehörigen Lasten äußern soll, so handelt es sich in Wirklichkeit nur um die Vorbereitung eines großen Hauptzuges in Afrika und Asien, wozu man sich gegen die lieben Nachbarn rüftet, die sonst dagegen etwas einwenden konnten. Das „Vaterland“ ist jetzt nur der gefühlvolle Name für den gewaltigen Machtapparat, der mit seinen Menschen und seinem Gelde dem Großkapital durch Eroberung fremder Welttheile neue Ausbeutungsmöglichkeiten eröffnen soll. Der Kreis der Interessenten hat sich also erheblich gegen früher verengt; nur eine kleine Gruppe von Großkapitalisten hat ein Interesse an dieser Politik, der größte Teil der Bourgeoisie macht sie mehr oder weniger begeistert mit, ohne Vorteile davon zu haben — gerade deshalb wird sie auch blechen müssen — während die proletarischen Volksmassen ihr feindlich gegenüberstehen und sie mit aller Macht bekämpfen.

Gerade daraus entstehen die grotesken Versuche, für die heutigen „patriotischen“ Forderungen durch Herabbeschwörung der Vergangenheit und ihrer Denkformen Stimmung zu machen. Die Tintenkulis der bürgerlichen Presse deuten sie im Sinne des klassischen bürgerlichen Nationalismus und reden davon, daß die Franzosen Elsaß-Lothringen erobern und daß die Slaven über uns herfallen wollen. Für die Volksmassen zaubert man das Bild der „patriotischen“ Erhebung von 1813 empor. Es wird nicht viel helfen. Die heutige Wirklichkeit setzt sich doch durch; die Massen wollen von den neuen Ansprüchen des Molochs nichts wissen, und der Patriotismus der Bourgeoisie wird sich wieder glänzend in der altbekannten Weise bewähren, daß sie den Besitzlosen den Hauptteil der Lasten aufbürdet. —